

Irmgard Weth

NEUKIRCHENER BIBEL
DAS ALTE TESTAMENT

neu erzählt und kommentiert



neukirchener
kalenderverlag

Die Autorin:

Irmgard Weth, geb. 1943

Theologin, Pädagogin und Dozentin für Biblische Theologie

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.
FSC® (Forest Stewardship Council®) ist eine nichtstaatliche,
gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche
Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Neukirchener Kalenderverlag, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung + Satzlayout: JousseKarliczek GmbH, Schorndorf

Lektorat: Birgit Schubert / Nicole Rupschus

Karten und Zeittafel: Andreas Sonnhüter, Niederkrüchten

DTP: Breklumer Print-Service, Breklum

Verwendete Schriften: Scala, Scala Sans

Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-920524-81-8 Print

ISBN 978-3-7615-6079-2 E-Book

www.neukirchener-verlage.de

VORWORT

*„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vorfahren durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.“
Hebr 1,1*

Was ist das Geheimnis der Bibel? Worin liegt ihre eigentümliche Faszination? Warum werden Menschen bis heute von ihrer Botschaft ergriffen? Es ist das Zeugnis von dem Einen Gott, der auf vielfache Weise zu Menschen gesprochen hat und spricht. Es ist das eine Wort Gottes, das verborgen die ganze Geschichte der Menschheit durchzieht und in Jesus Christus seine Mitte hat. Alle Erfahrungen der Menschen, Freude und Leid, Hoffnung und Enttäuschung, Zeiten der Gottesnähe und Zeiten der Gottesferne, sind von diesem Wort umschlossen.

Das ist die verheißungsvolle Botschaft, die das Alte Testament für uns bereithält. Zu Unrecht trägt dieser Teil der Bibel den Namen „Altes“ Testament. Er ist durch das Neue Testament weder überholt noch widerlegt. Vielmehr führt er uns an den Anfang und auf den Grund unseres Glaubens zurück und lädt dazu ein, die Botschaft der Bibel ganz neu und von Anfang an zu buchstabieren. Dabei werden wir die überraschende Entdeckung machen, dass der Gott des Alten Testaments – entgegen vielen Vorurteilen gegenüber dem sog. „alttestamentarischen Gott“ – ein Gott der Liebe ist. „Wo ist solch ein Gott, wie du bist?“, ruft der Prophet Micha aus, überwältigt von Gottes vergebender Liebe (Mi 7,18). Und staunend bekennt die Gemeinde in den Psalmen: „Wer ist wie der Herr, unser Gott, der oben thronet in der Höhe und der den Geringen aufrichtet aus dem Staub?“ (Ps 113,5–7). Es ist das Staunen über den Weg Gottes, der in die Tiefen der Menschheit herabsteigt und den Menschen nahekommt. Das ist die gute Nachricht, das „Evangelium“ des Alten Testaments, das zu Recht auch das „Erste Testament“ genannt wird. Es ist der verborgene Schatz, den es in diesem alten Buch neu zu entdecken gilt. Der Vater Jesu Christi ist kein anderer Gott als der, „der Himmel und Erde geschaffen hat“, und der sich seinem Volk als „der Herr, dein Gott“ offenbart hat (Ex 20,2).

Der vorliegende Band möchte die Leserinnen und Leser mit auf den Weg nehmen, den die Schriften des Alten Testaments selbst vorgeben. Auf diesem langen, aber lohnenden Weg will er uns die Botschaft dieses alten Buchs neu erschließen. In Entsprechung zu den drei großen Kapiteln des Alten Testaments – Geschichtsbücher, Prophetische Bücher und Lehrbücher – beschreibt er den Weg des Wortes Gottes in drei Schritten: (1) Gottes Wort in der Geschichte seines Volkes, (2) Gottes Wort im Wort der Propheten, (3) Gottes Wort in der vielstimmigen Antwort der Gemeinde auf sein Wort.

Dabei sind vorweg zwei grundlegende Fragen zu klären:

(1) Wie soll in diesem Band von Gott geredet werden? Gott hat sich Mose mit seinem Namen offenbart (Ex 3,14) und bleibt doch der Unfassbare, der sich dem Zugriff des Menschen entzieht. In jüdischer und auch in christlicher Tradition wird dem dadurch Rechnung getragen, dass der Gottesname JHWH nicht ausgesprochen, sondern durch die Anrede „Herr“ (hebr. „adonaj“) ersetzt wurde. Als Ausdruck der Ehrerbie-

tung gegenüber dem heiligen Gott wird sie in dieser Ausgabe bewusst beibehalten und nicht durch andere Gottesnamen ersetzt.

(2) Wie können die Texte der Bibel in die Sprache unserer Zeit übersetzt werden und dennoch ihrem eigenen Anspruch als verbindliches Wort gerecht werden? Voraussetzung dafür ist, dass wir den Texten zutrauen, dass sie in jeder Zeit und zu allen Menschen sprechen, dass wir sie ausreden lassen und ihnen nicht ins Wort fallen. Dies gilt auch für die Textfassungen in diesem Band. Sie sind aus dem ständigen Dialog mit den biblischen Originaltexten hervorgegangen und möchten diese in unserer Zeit neu zum Klingen bringen.

Dabei folgt die vorliegende Ausgabe des Alten Testaments nachstehenden Leitlinien:

Alle Bücher des Alten Testaments

kommen in ihrer Vielstimmigkeit zur Sprache. Die Auswahl und der Umfang der Texte richtet sich nach ihrem jeweiligen Inhalt. Durch sie soll sich ein repräsentatives Bild des Ersten Testaments und seiner besonderen Botschaft ergeben. Ergänzende Texte aus den apokryphen Schriften konnten nur in Ausnahmen berücksichtigt werden.

Der jeweiligen Textfassung

liegen neben der hebräischen Textvorlage verschiedene Übersetzungen zu Grunde. Die Texte orientieren sich aber vorzugsweise an der revidierten Fassung der Lutherbibel (1984). Zum einen, weil die Sprache Martin Luthers in ihrer Dichte, in ihrer Ausdruckskraft und in ihrem Sprachrhythmus Maßstäbe gesetzt hat, an der sich die eigene Textfassung zu messen hat. Zum andern, weil sich die Neukirchener Bibel in der Tradition Martin Luthers versteht und vertraute Texte auch bei behutsamen Veränderungen wiedererkennbar bleiben sollten. Bei der Gestaltung der Texte wurde vor allem auf den Sprachfluss und auf den Rhythmus der Sprache geachtet. Dabei war die eigene Erfahrung leitend, dass sich die Texte der Bibel oft erst bei lautem Lesen und bei fortlaufender Lesung voll erschließen.

Die Einführungen

zu den einzelnen Büchern stellen den jeweiligen geschichtlichen Zusammenhang her und zeigen die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Botschaft auf. Sie sind vor allem als Hilfe zum eigenen Bibelstudium zu verstehen.

Die Kommentare

im Anschluss an die biblischen Texte möchten einen eigenen Zugang zu den Textausagen erschließen. Dies gilt insbesondere für jene Texte, die uns fremd und widersprüchlich erscheinen.

Die Psalmen

bilden einen eigenen Schwerpunkt in dieser Ausgabe. Zum einen sind sie den Erzähltexten zugeordnet, wo immer es die Psalmtexte selbst nahelegen. Zum anderen werden am Ende des Buches ausgewählte Psalmgebete aus dem Psalter vorgestellt. Die dazugehörigen Meditationen möchten dazu anregen, eine eigene Antwort auf die Psalmen zu formulieren.

Dieser Band wäre ohne intensive Begleitung nicht zustande gekommen. Zuerst danke ich meinem Mann, Dr. Rudolf Weth, der das Projekt von Anfang an unterstützt, beraten und begleitet hat. Ferner danke ich dem Verlag für seine vielfache Unterstützung, und stellvertretend für viele andere danke ich Nicole Rupschus für die sorgfältige und theologisch fundierte Durchsicht des Manuskripts. Mein Dank gilt aber vor allem Birgit Schubert, Mitarbeiterin im Neukirchener Kalenderverlag. Durch ihren unschätzbaren Einsatz, ihre kontinuierliche Begleitung und kompetente Beratung hat sie entscheidenden Anteil an der Gestaltung und Fertigstellung dieser Buchausgabe.

Allen, die sich auf den Weg machen wollen, das Alte Testament neu zu entdecken, wünsche ich, dass sie sich von dessen einzigartiger Botschaft fesseln lassen. Denn:

„Unwiderlegbar, unzerstörbar, nie abgenutzt durch die Zeit wandert die Bibel durch die Zeitalter. Ohne Zögern schenkt sie sich allen Menschen. In 3000 Jahren ist sie nicht um einen Tag gealtert. Ihre Kraft wird nicht geringer. Tatsächlich steht sie erst am Anfang ihrer Wirksamkeit. Noch heute ist es, als sei sie nie angerührt worden, als hätten wir nicht einmal damit begonnen, sie zu lesen.“

Abraham Joshua Heschel

Neukirchen-Vluyn, im September 2014

Irmgard Weth

I. DIE BOTSCHAFT DER GESCHICHTSBÜCHER

19

DER ANFANG

21

IM ANFANG

DAS 1. BUCH MOSE / GENESIS 1

23

VOM URSPRUNG DER MENSCHHEIT

GENESIS 2–11

26

Mann und Frau (Gen 2)	26	Noah (Gen 6–9)	32
Der Fall des Menschen (Gen 3)	26	Der Turm (Gen 11)	35
Kain und Abel (Gen 4)	30		

VOM URSPRUNG DES VOLKES GOTTES

DAS 1. BUCH MOSE / GENESIS 12–50

39

Abraham – *Vater vieler Völker (Gen 12–25)*

Abram und Sarai (Gen 12)	41	Sodom (Gen 19)	53
In Ägypten (Gen 12)	42	Abimelech (Gen 20)	55
Lot (Gen 13)	44	Ismael (Gen 21)	57
Melchisedek (Gen 14)	45	Isaak (Gen 22)	58
Nacht (Gen 15)	46	Hebron (Gen 23)	61
Hagar (Gen 16)	48	Isaak und Rebekka (Gen 24)	62
Der Bund (Gen 17)	49	Isaak und die Philister (Gen 26)	65
Der Besuch (Gen 18)	51		

Jakob – *Stammvater Israels (Gen 25–50)*

Jakob und Esau (Gen 25)	67	Jakobs Söhne (Gen 29,31ff)	73
Der Betrug (Gen 27)	68	Israel (Gen 32f)	74
Bethel (Gen 28)	70	Dina (Gen 34)	77
Rahel und Lea (Gen 29)	71	Juda und Tamar (Gen 38)	78

Josef und seine Brüder (Gen 37–50)

Josef (Gen 37)	80	Die Versöhnung (Gen 43ff)	89
In Ägypten (Gen 39)	82	Josef lebt! (Gen 46)	92
Im Gefängnis (Gen 40)	84	Jakob in Ägypten (Gen 47)	93
Vor Pharao (Gen 41)	85	Jakobs Segen (Gen 48f)	94
Die Brüder (Gen 42)	87	Jakobs Tod (Gen 50)	96

DER WEG IN DIE FREIHEIT

99

DER AUSZUG**DAS 2. BUCH MOSE / EXODUS 1–15** 100

Israel in Ägypten (Ex 1)	101	Mose und Aaron (Ex 4ff)	108
Moses Geburt (Ex 2)	103	Die Plagen (Ex 7ff)	110
Mose in der Wüste (Ex 2)	104	Passa (Ex 11ff)	114
Moses Berufung (Ex 3f)	106	Durch das Schilfmeer (Ex 14/15)	116

DER BUND AM SINAI**DAS 2. BUCH MOSE / EXODUS 15–40** 119**(Auf dem Weg zum Sinai)**

Mara (Ex 15,22ff)	121	Feinde (Ex 17)	124
Manna (Ex 16)	122	Jitro (Ex 18)	126

(Am Berg Sinai)

„Ich bin der Herr, dein Gott“ (Ex 19–24)	127	Moses Fürbitte (Ex 33–34)	133
Das goldene Kalb (Ex 32)	131	Das Zelt (Ex 25ff / 35ff)	136

RECHTE UND ORDNUNGEN**DAS 3. BUCH MOSE / LEVITIKUS** 139

Das Priesteramt (Lev 8ff)	141	„Ihr sollt heilig sein!“ (Lev 19/25)	144
Der Versöhnungstag (Lev 10/16)	142	„Ich will unter euch wohnen“ (Lev 26)	146

IN DER WÜSTE**DAS 4. BUCH MOSE / NUMERI** 147

Aarons Segen (Num 6,22ff)	149	Kadesch (Num 20)	157
Aufbruch (Num 10,11ff)	149	Schlangen (Num 21)	158
Das verdrossene Volk (Num 11)	150	Bileam (Num 22)	160
Aufstand (Num 13f)	152	Bileams Segen (Num 23f)	162
Korach (Num 16f)	154		

MOSES VERMÄCHTNIS**DAS 5. BUCH MOSE / DEUTERONOMIUM** 165

Rückblick (Dtn 1ff)	167	Heute! (Dtn 26ff)	171
Ausblick (Dtn 12ff)	169	Moses Segen und Tod (Dtn 31–34)	172

DIE FRÜHZEIT ISRAELS

175

EINZUG INS LAND**DAS BUCH JOSUA**

177

Josua (Jos 1)	179	Ai (Jos 7f)	185
Rahab (Jos 2)	180	Gibeon (Jos 9f)	187
Durch den Jordan (Jos 3ff)	182	Die zwölf Stämme (Jos 12ff)	188
Jericho (Jos 6)	183	Josuas Vermächtnis (Jos 23/24)	190

DIE ZEIT DER RICHTER**DAS BUCH DER RICHTER**

193

Die Richter (Ri 1f)	195	Jeftah (Ri 10)	204
Debora (Ri 5f)	196	Simson (Ri 13)	206
Gideon (Ri 6ff)	198	Simson und die Philister (Ri 14f)	208
Gideon und die Midianiter (Ri 7–8)	200	Simsons Fall (Ri 16)	211
Jotam (Ri 9)	202	Simsons Ende (Ri 16)	213

ENDE UND NEUANFANG**DAS BUCH RUT**

215

Noomi (Rut 1)	217	Die Lösung (Rut 4)	220
Rut und Boas (Rut 2/3)	218		

DIE ANFÄNGE DES KÖNIGTUMS**DAS 1. BUCH SAMUEL**

225

Samuel – Wegbereiter der Könige (1. Sam 1–15)

Samuels Geburt (1. Sam 1)	227	„Ikabod“ (1. Sam 4)	233
Das Lied der Hanna (1. Sam 2)	229	Die Bundeslade (1. Sam 5f)	235
Samuel in Silo (1. Sam 2)	230	Eben–Ezer (1. Sam 7)	237
Samuels Berufung (1. Sam 3)	231	„Gib uns einen König!“ (1. Sam 8)	239

Saul – der erste König (1. Sam 9–31)

Die Salbung (1. Sam 9f)	241	Saul und die Philister (1. Sam 13)	247
Die Wahl (1. Sam 10)	242	Saul und Jonatan (1. Sam 14)	248
Sauls erster Sieg (1. Sam 11)	244	Sauls Fall (1. Sam 15)	251
Samuels Vermächtnis (1. Sam 12)	245		

David – der künftige König (1. Sam 16–31)

Die Salbung (1. Sam 16)	253	David auf der Flucht (1. Sam 21f)	263
David bei Saul (1. Sam 16)	255	David in der Höhle (1. Sam 24)	266
David und Goliath (1. Sam 17)	256	David und Abigajil (1. Sam 25)	268
David am Hof des Königs (1. Sam 18f)	259	Letzte Begegnung (1. Sam 26)	270
David und Jonatan (1. Sam 20)	261	Sauls Ende (1. Sam 28–31)	272

DAS KÖNIGREICH DAVIDS

König David (2. Sam 1–5)	277	David und Nathan (2. Sam 12)	287
Die Bundeslade (2. Sam 6)	279	Amnon und Tamar (2. Sam 13)	289
Der Davidbund (2. Sam 7)	281	Absalom (2. Sam 15)	291
David und Mefi-Boschet (2. Sam 8)	283	Absaloms Ende (2. Sam 16–19)	294
David und Batseba (2. Sam 11)	284	Neuanfang (2. Sam 24)	297

DIE GESCHICHTE DER KÖNIGE

299

DAS KÖNIGREICH SALOMOS

1. KÖNIGE 1–11

König Salomo (1. Kön 1–3)	301	Der Bau des Tempels (1. Kön 5–8)	306
Salomos Weisheit (1. Kön 3,16ff)	302	Salomos Ende (1. Kön 9/11)	308
Salomos Friedensreich (1. Kön 4f/10)	304		

DAS GETEILTE KÖNIGREICH

1. KÖNIGE 12 – 2. KÖNIGE 17

Die Reichsteilung (1. Kön 11f)	310	Ahab (1. Kön 16/18)	314
Jerobeam (1. Kön 12–14)	311		
Der Prophet ELIA (1. Kön 17 – 2. Kön 2)			
„Dein Sohn lebt!“ (1. Kön 17)	316	Nabot (1. Kön 21)	323
„Der Herr ist Gott!“ (1. Kön 18)	318	Ahabs Ende (1. Kön 22)	325
In der Wüste (1. Kön 19)	321		
Der Prophet ELISA (2. Kön 2–9)			
Elisa (2. Kön 2)	328	Samaria (2. Kön 6,24ff)	337
Die Witwe (2. Kön 4,1ff)	330	Jehu (2. Kön 9–10)	340
Die Frau aus Schunem (2. Kön 4,8ff)	332	Das Ende	
Naaman (2. Kön 5)	333	des Königreichs Israel (2. Kön 11–17)	342
Das Friedensmahl (2. Kön 6,1ff)	336		

DIE KÖNIGE JUDAS

DAS 1./2. BUCH DER CHRONIK

345

Abija (2. Chron 13)	347	Hiskia (2. Chron 29ff)	355
Asa (2. Chron 14ff)	348	Josia (2. Chron 33ff)	358
Joschafat (2. Chron 17ff)	349	Das Ende	
Atalja und Joasch (2. Chron 22ff)	353	des Königreichs Juda (2. Chron 36)	360

UNTER PERSISCHER HERRSCHAFT

ESRA / NEHEMIA / ESTER	363
DAS BUCH ESRA	365
Heimkehr (Esra 1–2)	367
Der neue Tempel (Esra 3–5)	369
Esras Reform (Esra 7–10)	372
DAS BUCH NEHEMIA	375
Nehemia (Neh 1–2,10)	377
Die Mauer (Neh 2f)	378
Widerstand (Neh 4–6)	380
Das Fest (Neh 8–13)	382
Das Bußgebet der Gemeinde (Neh 9)	384
DAS BUCH ESTER	387
Das Fest des Königs (Est 1)	389
Ester (Est 2–3)	390
Esters Bitte (Est 4)	393
Die Wende (Est 5–7)	395
Das Purimfest (Est 8–10)	398

II. DIE BOTSCHAFT DER PROPHETISCHEN BÜCHER 401

DIE PROPHETEN IM 8. JAHRHUNDERT v.Chr.

DER PROPHET AMOS	405
Die Visionen des Amos (Am 7)	407
Amos in Samaria (Am 1–3)	408
Amos in Bethel (Am 4–6)	410
Ausblick (Am 8–9)	413
DER PROPHET HOSEA	415
Hurenkinder (Hos 1–2)	417
Treuebruch (Hos 2,7ff)	418
Reuige Rückkehr (Hos 3)	419
Gottes Klage (Hos 4–10)	420
Durchbruch der Liebe: „Wie kann ich die preisgeben?“ (Hos 11ff)	423
DER PROPHET MICHA	425
„Klagen muss ich“ (Mi 1–3)	427
„Er wird der Friede sein“ (Mi 4–5)	429
„Es ist dir gesagt, Mensch“ (Mi 6)	430
„Wo ist ein Gott wie du?“ (Mi 7)	432

DER PROPHET JESAJA

JESAJA 1–39 433

Texte aus der Frühzeit (*Jes 1–12*)

„Hört, der Herr redet!“ (Jes 1)	435	„Uns ist ein Kind geboren“ (Jes 8–9) . .	444
Der Weinberg (Jes 5)	437	Der Friedenskönig (Jes 10–11)	446
Die Berufung (Jes 6)	440	Danklied der Befreiten (Jes 12)	447
„Immanuel“ (Jes 7)	442		

Texte aus der Spätzeit (*Jes 13–39*)

Barfuß und nackt (Jes 20)	448	Schonfrist (Jes 38–39)	452
Der Drohbrief (Jes 36–37)	449		

Visionen der Heilszeit 454

Das neue Gottesvolk (Jes 2)	455	Festmahl auf dem Zion (Jes 25f)	458
Das Friedensreich des Messias (Jes 11)	456	Heimkehr nach Zion (Jes 35)	459
Heilung der Völker (Jes 19)	457		

DIE PROPHETEN IM 7./6. JAHRHUNDERT v.Chr.**DER PROPHET JEREMIA** 461

Die Berufung (Jer 1)	465	Der Krug (Jer 18–20)	478
„Ich denke an deine Liebe“ (Jer 2–4) . .	466	Die Schriftrolle (Jer 36 / 22f)	481
Der Prüfer (Jer 5–6)	469	Das Joch (Jer 27–28)	483
Die Tempelrede (Jer 7 und 26)	470	Der Brief (Jer 29)	485
„Was kann mich noch trösten?“ (Jer 7–9)	472	Gefangen (Jer 21/37)	486
In Anatot (Jer 11–12)	474	In der Zisterne (Jer 38)	488
Der Gürtel (Jer 13–15)	476	Der Acker (Jer 32/38)	490
		Nach Ägypten (Jer 39–45)	492

Die künftige Heilszeit (*Jer 30–33*)

Die Wende (Jer 30,1ff)	496	Das neue Jerusalem (Jer 33,10ff)	497
Heimkehr nach Israel (Jer 31,1–22)	496	Der neue König (Jer 33,14ff)	497
Der neue Bund (Jer 31,31–34)	497		

ZEITGENOSSEN JEREMIAS 499

Der Prophet Zefanja 1–3	501	Der Prophet Habakuk 1–3	505
Der Prophet Nahum 1–3	503	Der Prophet Obadja	507

DIE KLAGELIEDER 509

„Wie verlassen liegt die Stadt!“ (Klgl 1)	511	„Gottes Güte hat kein Ende“ (Klgl 3/5)	512
---	-----	--	-----

DIE PROPHETEN IN DER EXILSZEIT**HESEKIEL (EZECHIEL) 515**

Die Berufung (Hes 1–3)	519	„Ich bin der Herr, euer Gott!“ (Hes 20)	528
Der Wächter (Hes 3)	521	Der Hirte (Hes 34)	530
Die Zeichen (Hes 4–5)	523	Ein neues Herz (Hes 36)	532
„Du sollst leben!“ (Hes 16)	525	Neues Leben (Hes 37)	533
„Kehrt um!“ (Hes 18)	526	Die neue Stadt (Hes 40–48)	534

JESAJA 40–55 537

„Tröstet, tröstet mein Volk!“ (Jes 40,1–11)	541	„Ihr seid meine Zeugen“ (Jes 44,1–23)	548
„Er gibt dem Müden Kraft“ (Jes 40,12–31)	543	„Ich, ich bin der Herr“ (Jes 44,24–48,22)	550
„Fürchte dich nicht!“ (Jes 41)	545	„Der Herr tröstet Zion“ (Jes 49–54)	551
„Ich habe dich erlöst“ (Jes 43)	547	Ein „ewiger Bund“ (Jes 55)	554
Die Lieder vom Knecht Gottes	556		
Erwählt (Jes 42)	557	Angefeindet (Jes 50,4ff)	559
Berufen (Jes 49)	558	Erniedrigt und erhöht (Jes 52,13–53,12)	560

DIE PROPHETEN IN NACHEXILISCHER ZEIT 563**JESAJA 56–66 565**

„Macht Bahn! Macht Bahn!“ (Jes 57)	567	„Reiß den Himmel auf!“ (Jes 62 / 63)	571
„Steh auf! Werde licht!“ (Jes 58/60)	568	Ausblick (Jes 65 / 66)	573
„Frohe Botschaft für die Armen!“ (Jes 61)	570		

DIE PROPHETEN HAGGAI UND SACHARJA 575

„Mein Geist soll unter euch bleiben“ (Hag 1f)	577	„Ich will bei dir wohnen“ (Sach 1ff)	579
		Ausblick (Sach 8)	582

DER PROPHET MALEACHI 585

„Ich habe euch lieb“ (Mal 1–2)	587	Epilog (Mal 3,22ff)	590
„Siehe, er kommt!“ (Mal 3)	589		

DER PROPHET JOEL 591

Der „Tag des Herrn“ (Joel 1–4)	593
--	-----

DAS BUCH JONA 595

Der Prophet Jona (Jona 1–2)	597	Jona in Ninive (Jona 3–4)	599
---------------------------------------	-----	-------------------------------------	-----

DAS BUCH DANIEL 601

Daniel in Babylon (Dan 1)	603	Wahnsinn (Dan 4)	608
Der Traum des Königs (Dan 2)	604	Mene Tekel (Dan 5)	610
Das Standbild des Königs (Dan 3)	606	In der Löwengrube (Dan 6)	613

Visionen der Zukunft

Der Menschensohn (Dan 7)	615	Ausblick (Dan 11/12)	618
Daniels Bußgebet (Dan 9)	616		

III. DIE BOTSCHAFT DER LEHRBÜCHER 619**LEBENSWEISHEIT****DAS BUCH DER SPRÜCHE** 621

Wege zur Weisheit (Spr 1–7)	623	Lebensweisheiten (Spr 10–22)	627
Vom Geheimnis der Weisheit (Spr 8)	625	Am Ende (Spr 30/31)	630

LEBENSERFAHRUNG**DAS BUCH KOHELET (DER PREDIGER)** 633

Alles Leben ist nichtig (Koh 1–2)	635	Was ist Weisheit? (Koh 6–8)	638
Alles hat seine Zeit (Koh 3–4)	636	Freue dich am Leben! (Koh 9–12)	641

DAS HOHELIED 643

Hochzeitslied (Hld 4–5)	645
-----------------------------------	-----

LEBENSKRISE

DAS BUCH HIOB	647
Hiob (Hiob 1)	649
Hiobs Leiden (Hiob 2)	651
Hiobs Klage (Hiob 3)	653
Hiob und die Freunde (Hiob 4–19)	654
Hiobs letzte Rede (Hiob 27–31)	658
Die Antwort (Hiob 38–42)	661

LOB UND ANBETUNG

DER PSALTER	665		
Psalmtexte und Meditationen:			
Psalm 1:	Psalm 92:		
Glückwunsch	Köstlich ist es, dem Herrn zu danken .		
670	688		
Psalm 22:	Psalm 103:		
Mein Gott, warum?	Lobe den Herrn, meine Seele!		
672	690		
Psalm 27:	Psalm 118:		
Der Herr ist mein Licht	Dankt dem Herrn, denn er ist gut!		
674	692		
Psalm 31:	Psalm 121:		
Meine Zeit in deinen Händen	Reiseseegen		
676	696		
Psalm 34:	Psalm 138:		
Ich will den Herrn loben allezeit	Du erhörst mein Gebet		
678	698		
Psalm 42/43:	Psalm 139:		
Wo ist nun dein Gott?	Deine Hand hält mich		
680	700		
Psalm 71:	Psalm 145:		
Herr, ich vertraue auf dich	Dich will ich loben immer und ewig ...		
684	702		
Psalm 84:	Psalm 150:		
Wie liebe ich deine Wohnung	Halleluja		
686	704		
	Psalm 119:		
	Freude an Gottes Wort		
	706		
Psalmen, die den Texten in diesem Buch zugeordnet sind:			
Psalm 2	36	Psalm 72	303/305
Psalm 8	27	Psalm 74	381
Psalm 10	258	Psalm 75	352
Psalm 11	262	Psalm 79	361
Psalm 14	269	Psalm 81	359
Psalm 21	301	Psalm 89	282
Psalm 23	254	Psalm 95	125
Psalm 48	383	Psalm 100	280
Psalm 51	288	Psalm 103	135
Psalm 55	293	Psalm 104	24
Psalm 56	265	Psalm 105	97
Psalm 57	267	Psalm 106	343
Psalm 59	260	Psalm 107	123
Psalm 69	489	Psalm 111	115

Inhaltsverzeichnis

Psalm 113.....	228	Psalm 124.....	399
Psalm 115.....	236	Psalm 126.....	368
Psalm 116.....	284	Psalm 132.....	278
Psalm 118.....	371	Psalm 139.....	29/31
Psalm 122.....	307	Psalm 146.....	222

KARTEN	709
---------------	-----

ZEITTADEL	715
------------------	-----

I. DIE BOTSCHAFT DER GESCHICHTSBÜCHER

*„Was wir gehört und erfahren haben,
und unsere Vorfahren uns erzählt haben,
das wollen wir ihren Nachkommen
nicht verschweigen.
Wir verkünden ihnen die großen Taten,
die Gott getan hat.“
nach Psalm 78,3ff*

Die Geschichtsbücher des Alten Testaments enthalten das vielstimmige Zeugnis von der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Sie umfassen einen Zeitraum von über 1000 Jahren, der von den ältesten überlieferten Texten bis zur endgültigen Festlegung der Bücher des Alten Testaments reicht. Ihr verbindendes Thema ist die Geschichte Israels im Horizont der Weltgeschichte. Im Unterschied zu profaner Geschichtsschreibung erfassen die Geschichtsbücher des Alten Testaments nur einen verschwindend kleinen Ausschnitt der Weltgeschichte. Und doch haben ihre Zeugnisse die Geschichte der Menschheit bleibend geprägt, weil in ihnen Gott als der Herr aller Geschichte bezeugt wird.

Das macht die Eigenart der Geschichtsbücher des Alten Testaments aus: Sie sind ganz in der Geschichte verwurzelt – und gehen doch in ihr nicht auf. Sie konzentrieren sich in ihrer Darstellung auf einen begrenzten Raum in der Geschichte – und doch sprengt ihre Geschichte Raum und Zeit, weil sie sich zu dem einen Gott als dem Herrn aller Menschen bekennen, dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gehören. Sie enthalten Zeugnisse aus vielen Jahrhunderten – und doch wollen sie nicht nur als historische und literarisch wertvolle Zeugnisse wahrgenommen werden, sondern als Gottes Wort, vermittelt durch Menschen, die sein Wort und Wirken in der Geschichte erfahren haben. Sie alle stehen in einer Kette von Zeugen, an deren Anfang nicht nur ein Name steht. Vielmehr sind sie Ausdruck des vielstimmigen Chors der Gemeinde aus vielen Jahrhunderten.

Dies gilt insbesondere für die 5 Bücher Mose, die in den christlichen Bibeln nüchtern als „Pentateuch“ (wörtl. die in fünf Krügen aufbewahrten Schriftrollen) bezeichnet werden. Ganz anders dagegen die Hebräische Bibel: Nach jüdischem Verständnis sind sie nicht nur als Geschichtsbücher zu verstehen. Sie enthalten vielmehr das Herzstück der Bibel, die Tora, Gottes Weisung und Wort, wie sie im Ersten Gebot zusammengefasst ist: „ICH bin der Herr dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“ (Ex 20,1). Dieses Wort bildet die heimliche Mitte der 5 Bücher Mose. Von dieser Mitte aus wird die Geschichte des Volkes Gottes von seinen Anfängen bis zum Einzug ins Land Kanaan entfaltet.

Auf dieser Grundlage bauen auch die folgenden Bücher auf. Sie werden in den christlichen Bibelausgaben, abweichend von der Hebräischen Bibel, als zweiter Teil der Geschichtsbücher bezeichnet. Zu ihnen gehören die Bücher Josua, Richter, das 1. und 2. Buch Samuel und die beiden Bücher der Könige. Alle diese Bücher sind Teil eines großen Geschichtswerks, das den Aufstieg und Niedergang des Königtums in Israel, einschließlich ihrer Vorgeschichte beschreibt. Ihre Leitfrage lautet: Wie hat das Volk Gottes im Lauf seiner Geschichte seinen Glauben in der Auseinandersetzung mit anderen Völkern bewahrt?

Die letzten Geschichtsbücher Esra, Nehemia und Ester. beschreiben die Zeit nach der Heimkehr des Volkes aus dem babylonischen Exil. An ihnen wird die Treue Gottes erkennbar, der trotz Israels Versagen an seinem Volk und an seiner Zusage festhält und seinem Volk im Land der Verheißung einen Neuanfang schenkt.

DAS 1. BUCH MOSE / GENESIS

Der Anfang

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ So vielsagend beginnt das erste Buch der Bibel. Damit bekundet es gleich zu Anfang, von wem in diesem Buch die Rede sein soll. Es ist der Eine Gott, der schon vor allem Anfang an da war, noch ehe die Welt geschaffen war, der Anfang und Ende Zeit umschließt und der darum auch am Anfang allen Nachdenkens über Gott und die Welt steht. Er ist es, der durch sein Wort alles geschaffen hat und sich in der Geschichte der Menschheit auf vielfache Weise offenbart hat.

Das ist das große Thema, das sich von Anfang bis Ende durch alle Bücher der Bibel zieht. Es ist aber in besonderer Weise das Thema des ersten Buches. Wie schon sein Name „Genesis“ anzeigt (dt. Ursprung, Anfang), erzählt es von den Anfängen der Welt, der Menschheit und des Volkes Gottes, die alle ihren Ursprung in Gott haben. Durch sein Wort ist die Welt und der Mensch geschaffen. Durch dasselbe Wort wurde Gottes Volk ins Leben gerufen und zum Segen für die ganze Menschheit gemacht.

Mit diesem Bekenntnis zu Gott als dem alleinigen Ursprung allen Lebens begegnet das Genesisbuch gleich zu Anfang dem Missverständnis, als enthalte dieses erste Buch nur Mythen und alte Geschichten aus grauer Vorzeit. Vielmehr befasst es sich mit den grundlegenden und bleibend aktuellen Menschheitsfragen: Wer bin ich? Woher komme ich? Wozu lebe ich? Wohin treibt unsere Welt? Das Genesisbuch entfaltet diese Fragen in Form einer fortlaufenden Erzählung. In ihr verdichtet sich eine Fülle menschlicher Erfahrungen, die in ihrer ungeschönten Menschlichkeit alle Höhen und Tiefen des Menschseins ausloten. Aber gerade als solche gibt sie Zeugnis von Gottes offenbarem und verborgenen Wirken in, mit und durch Menschen.

Diese Erzählung ist das Ergebnis eines langen mündlichen und schriftlichen Überlieferungsprozesses. Ursprünglich selbständige Überlieferungen, meist an bestimmte Orte gebunden und dort über Jahrhunderte mündlich überliefert, sind mit frühen schriftlichen Zeugnissen zusammengewachsen und stellen in ihrer Endgestalt eine einzigartige Gesamtkomposition dar, die auf vielfache Weise Gottes Wort und Wirken in der Geschichte bezeugt. Aber alle Geschichten des Genesisbuches kreisen letztlich um das eine große Thema: Gottes Volk im Horizont der Völkerwelt. In den ersten 11 Kapiteln entwirft es zunächst ein umfassendes Bild der Welt- und Menschheitsgeschichte, das mit dem gängigen Begriff „Urgeschichte“ nur unzureichend beschrieben ist. In diesem weiten Horizont beschreibt es im zweiten Teil (12-50) den Anfang der Geschichte des Volkes Gottes, der wiederum mit dem Begriff „Vätergeschichte“ nur unzureichend erfasst ist. Es zeigt vielmehr den Weg auf, den Gott mit Abraham und seinen Nachkommen zum Heil der ganzen Welt begann.

GENESIS 1–11

Die Urgeschichte

(1) Das erste Kapitel lenkt zuallererst den Blick auf Gott und sein Schöpfungswerk, das den ganzen Kosmos umfasst. Der Mensch ist in ihm nur Teil der Schöpfung, mit allen anderen Geschöpfen zu Gottes Lob geschaffen.

(2) Erst im 2. und 3. Kapitel steht der Mensch als Geschöpf Gottes im Fokus. Auf die uralte Menschheitsfrage: Was ist der Mensch? wird in diesen Kapiteln eine zweifache Antwort gegeben:

Der Mensch – ein Meisterwerk Gottes, geschaffen zu seinem Bild (1,27) und von Gott mit allen Gaben ausgestattet (2,7ff);

Der Mensch – ein Rebell gegen Gott, der gleich zu Anfang aus seiner ursprünglichen Beziehung zu Gott heraus fällt und eigene Wege geht.

(3) Die folgenden Kapitel beschreiben die fatalen Folgen des „Sündenfalls“ und den Weg der Menschheit, der zunehmend zur Entfremdung gegenüber Gott und den Mitmenschen führt und in der Sintflutkatastrophe endet.

Das negative Bild, das die Urgeschichte von den Anfängen der Menschheit zeichnet, hebt die Notwendigkeit eines radikalen Neuanfangs hervor. Der Grund zum Neuanfang wird durch Gottes Bund mit Noah gelegt. Er bildet das Herzstück der Urgeschichte und zugleich die Voraussetzung für Gottes Geschichte mit Abraham und seinen Nachkommen, die einen radikalen Neuanfang in der Geschichte der Menschheit markiert. Sie ist das große Thema im zweiten Teil des Genesisbuchs.

IM ANFANG

Genesis 1–2,4

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.
Aber die Erde war öde und ohne Leben.
Dunkelheit bedeckte die Erde.
Und Gottes Geist
schwebte über den Wassern.

1,1f

Und Gott sprach:

„Es werde Licht!“

Da geschah es, wie Gott gesagt hatte:
Licht brach aus dem Dunkel hervor
und erhellte die Erde.

Und Gott sah das Licht an
und sah, dass es gut war.

Da trennte er das Licht von dem Dunkel
und nannte das Licht Tag.

Das Dunkel aber nannte er Nacht.

So wurde aus Abend und Morgen

der *erste* Tag.

1,3ff

Und Gott sprach:

„Über der Erde
soll ein Gewölbe entstehen.“

Da geschah es, wie Gott gesagt hatte:
Gott spannte ein Dach über die Erde
und nannte es Himmel.

So wurde aus Abend und Morgen

der *zweite* Tag.

1,6ff

Und Gott sprach:

„Alles Wasser auf der Erde soll weichen!“

Da geschah es, wie Gott gesagt hatte:
Auf der Erde floss das Wasser zusammen
und trockenes Land

trat aus dem Wasser hervor.

Und Gott nannte das Trockene Land.

Das Wasser aber nannte er Meer.

Und Gott sah an, was er gemacht hatte,
und sah, dass es gut war.

1,9f

Und Gott sprach:

„Die Erde bringe
Gras und Kräuter hervor!“

Da geschah es, wie Gott gesagt hatte:
Aus der Erde wuchsen Pflanzen hervor,
die Samen trugen in ihren Früchten.

Und Gott sah an, was da wuchs,

und sah, dass es gut war.

So wurde aus Abend und Morgen
der *dritte* Tag.

1,11ff

Und Gott sprach:

„Lichter sollen am Himmel leuchten,
die Tag und Nacht scheiden
und die Zeiten bestimmen.“

Da geschah es, wie Gott gesagt hatte:
Gott setzte Lichter an den Himmel,
ein großes Licht für den Tag
und ein kleines Licht für die Nacht,
dazu viele Sterne.

Und Gott sah an, was er gemacht hatte,
und sah, dass es gut war.

So wurde aus Abend und Morgen

der *vierte* Tag.

1,14ff

Und Gott sprach:

„Das Wasser und die Luft
sollen mit Leben erfüllt sein.“

Da geschah es, wie Gott gesagt hatte:
Gott schuf mächtige Meerestiere
und alles,

was im Wasser wimmelt und lebt,
dazu auch alle gefiederten Vögel,
alle Tiere nach ihrer Art.

Und Gott sah an, was er gemacht hatte
und sah, dass es gut war.

Da segnete Gott die Tiere und sprach:

„Seid fruchtbar und mehrt euch!

Erfüllt alles mit Leben,
die Luft und das Meer.“

So wurde aus Abend und Morgen
der *fünfte* Tag.

1,20ff

Und Gott sprach:

„Das Land soll mit Leben erfüllt sein.“

Und so geschah es, wie Gott gesagt hatte:

Gott schuf die Landtiere,
wilde und zahme,
jedes Tier nach seiner Art.

Und Gott sah an, was er gemacht hatte,
und sah, dass es gut war.

1,24f

1. Mose / Genesis

Zuletzt aber sprach Gott:

„Ich will Menschen machen, mir gleich.
Über alle Tiere will ich sie setzen.“ 1,26

*Und Gott schuf den Menschen
nach seinem Bild.*

*Nach Gottes Bild schuf er ihn
und schuf sie als Mann und Frau.* 1,27

Und Gott segnete sie und sprach:
„Seid fruchtbar und mehrt euch!

Breitet euch aus
und macht euch die Erde zu Eigen!

Alles auf dieser Erde
vertrau ich euch an:

die Feldfrüchte,
die Fische und Vögel

und auch die Landtiere.
Alles soll euch gehören.

Aber ihr sollt mir gehören.“ 1,28ff

Und Gott sah alles an,
was er gemacht hatte:

Es war alles sehr gut.
So wurde aus Abend und Morgen

der *sechste* Tag. 1,31

Am *siebten* Tag aber ruhte Gott
von seinen Werken.

Und Gott segnete den siebten Tag
und er sprach:

„Dieser Tag soll mein Tag sein.
Mir allein soll er gehören.

Solange die Erde besteht,
soll man den siebten Tag ehren.

Alle Arbeit soll ruhen an diesem Tag.“ 2,1ff

So schuf Gott Himmel und Erde
durch sein mächtiges Wort.

Alles, was in dieser Welt lebt,
kommt von ihm

und ist zu seinem Lob geschaffen. 2,4

*Lobe den Herrn, meine Seele,
Herr, mein Gott, Schöpfer des Lichts,
Ursprung des Lebens,
wie groß und mächtig bist du!*

*Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Du breitest den Himmel aus
wie einen Teppich.
Du hast das Erdreich gegründet,
dass es fest bleibt, immer und ewig.*

*Du lässt Wasser quellen in Tälern.
Alle Tiere kommen und trinken sich satt.
Darüber fliegen die Vögel des Himmels
und singen unter den Zweigen ihr Lied.*

*Du feuchtest die Berge von oben
und füllst mit Früchten das Land.
Du hast den Mond geschaffen,
der die Zeiten bestimmt
und die Sonne,
die ihren Auf- und Untergang kennt.*

*Herr, mein Gott,
wie groß sind deine Werke!
Du hast ihnen allen
eine Ordnung gegeben.
Himmel, Erde, Meer und was darin lebt,
das hast du alles geschaffen.*

*Halleluja!
aus Psalm 104*

— — —

So überraschend anders als erwartet setzt das erste Kapitel ein: Nicht mit einem Schöpfungs- „bericht“, sondern mit einem großartigen Schöpfungsgedicht, das in sieben Strophen Gott als den alleinigen Schöpfer und Urheber allen Lebens preist. Sein Thema lautet nicht, wie die Welt entstanden ist, sondern wer sie geschaffen hat und wem sich alles Leben auf dieser Erde allein verdankt. Genau betrachtet, handelt es sich um einen Hymnus, den großen Schöpfungshymnen im Psalter vergleichbar (Ps 8 / 19 / 104 / 148). Durch ihn werden wir gleich zu Anfang aufgerufen, an erster Stelle dem die Ehre zu geben, der „Himmel und Erde gemacht hat“.

Unüberhörbar ist der feierliche Ton dieses Gedichts. Die litaneiartig wiederkehrenden Aussagen erinnern an eine gottesdienstliche Liturgie. Sie schaffen einen „Raum der Ehrfurcht“, der sich erst im lauten bzw. lauschenden Lesen erschließt. Dabei fällt die strenge Form auf, in der das Sieben-Tage-Werk in Strophen entfaltet wird. Da ist kein Wort überflüssig. Jeder Satz verrät dichte Reflexion im Staunen über Gottes weise Schöpfungsordnung – in bewusster Konzentration auf Gott selbst und sein schöpferisches Tun:

- Gott „*spricht*“ – und es geschieht. Damit wird ausgesagt: Die Welt ist allein durch sein wirkmächtiges Wort „geschaffen“ (hebr. bara – ein Wort, das einzig für Gottes Schaffen steht).
- Gott „*trennt*“ Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Land und Meer und schafft damit einen Lebensraum für seine Geschöpfe.
- Aber auch die Bereiche, die bedrohlich erscheinen, wie z.B. die Nacht oder das Meer, unterstehen seiner Schöpfermacht. Gott „*nennt*“ sie mit Namen und bekundet damit seine Herrschaft über sie.

- Gott „*ordnet*“ sein Schöpfungswerk. Er verwandelt das Chaos in einen wohl geordneten Kosmos und gibt ihm für alle Zeit eine feste Ordnung.
- Gott „*baut*“ sein Schöpfungswerk in klar gegliederter Abfolge der „Schöpfungstage“. Das heißt: Seine Schöpfung ist das Ergebnis eines Prozesses, an dessen Ende die Erschaffung des Menschen steht.
- Gott „*sieht an*“, was er gemacht hat, und befindet es für „gut“. Das bedeutet: Gott bleibt seiner Schöpfung zugewandt und spricht mit seinem „Es war gut“ sein JA über ihr aus.

Dieses Ja Gottes bildet den Grundton des Schöpfungshymnus in Gen 1. Es beinhaltet zugleich auch ein klares Nein gegenüber allen anderen Mächten, die die alleinige Schöpfermacht Gottes infrage stellen wollen, seien es Fruchtbarkeitsgötter wie Baal oder die Gestirngötter im babylonischen Weltreich. Nicht Baal lässt Wachstum aus der Erde sprießen, sondern Gottes Schöpferwort (1,11). Und nicht die Gestirne bestimmen über das Schicksal der Menschen. Vielmehr sagt ihnen der Schöpfungshymnus ausdrücklich den Kampf an, indem er sie erst am vierten Schöpfungstag erwähnt und sie zu schlichten Leuchtkörpern am Himmel degradiert (1,17). Dies ist zum Trost für alle gesagt, die sich anderen Mächten ausgeliefert sehen.

Als Krönung der Schöpfung beschreibt Gen 1 die Erschaffung des Menschen. Auf ihn zielt Gottes Schöpferhandeln von Anfang an. Aber nicht sein hoher Rang hebt den Menschen aus der übrigen Schöpfung heraus, sondern allein die Würde, die Gott ihm verleiht, verbunden mit seinem besonderen Schöpfungsauftrag. Als Gottes „Gegenüber“ und in der Ausrichtung auf ihn darf er seinen Auftrag in dieser Welt wahrnehmen, als Sachwalter Gottes und seiner Schöpfung, die er dem Menschen anvertraut hat (1,27ff).

MANN UND FRAU

Genesis 2

So schuf Gott den Menschen:
 Er formte ihn aus Erde
 und hauchte ihm
 den Atem des Lebens ein.
 Darum heißt der Mensch Adam,
 das heißt Erdling,
 weil er aus Erde gemacht ist.
 Durch Gottes Lebensatem
 wurde er ein lebendiger Mensch.

2,7

Und Gott pflanzte für den Menschen
 einen Garten im Land Eden.
 Darin wuchsen vielerlei Bäume
 mit köstlichen Früchten.
 Der Mensch durfte ihn pflegen
 und seine Früchte ernten.
 Und vom Garten ging ein Strom aus,
 der teilte sich in vier Arme
 und machte das ganze Land fruchtbar.
 In diesem Garten
 durfte der Mensch leben.

2,8ff

Aber mitten im Garten stand ein Baum,
 der gehörte allein Gott:
 der Baum der Erkenntnis.
 Wer von diesem Baum aß,
 wusste, was gut und was böse ist.
 Darum sprach Gott zum Menschen:
 „Von allen Bäumen darfst du essen.
 Aber vom Baum der Erkenntnis
 sollst du nichts essen.
 Denn wenn du davon isst,
 wirst du sterben.“

2,16f

Und weiter sprach Gott:
*„Es ist nicht gut,
 dass der Mensch allein bleibt.
 Ich will ihm ein Gegenüber schaffen,
 das ihm entspricht,
 das ihn versteht und mit ihm spricht.“*

2,18

Darauf brachte Gott die Tiere zu ihm,
 die er geschaffen hatte.
 Und der Mensch gab ihnen Namen,
 jedem Tier seinen eigenen Namen.
 Aber unter allen Tieren
 fand sich kein Tier,
 das dem Menschen entsprach.
 Mit keinem konnte er sprechen.
 Und keines
 konnte den Menschen verstehen.

2,19f

Da ließ Gott den Menschen
 in einen tiefen Schlaf sinken.
 Und als er aufwachte, sah er:
 Eine Frau stand vor ihm.
 Gott hatte sie ihm
 als sein Gegenüber gegeben,
 ihm gleich, aus seiner Rippe geformt,
 und dennoch ein eigener Mensch,
 von Gottes Händen geschaffen.

2,21f

„Da ist sie ja“, rief der Mensch froh,
 „sie, die zu mir gehört!
 Der Mensch, der mir gefehlt hat!“
 Und Adam nannte sie Eva,
 das heißt: Leben.

3,20

Darum wird ein Mann
 Vater und Mutter verlassen
 und seiner Frau angehören.
 Und sie werden eins sein,
 Mann und Frau, Frau und Mann.
 Gott hat sie füreinander geschaffen.

2,24

- - -

*Herr, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name!
Wenn ich den Himmel betrachte,
das Werk deiner Hände,
den Mond und die Sterne,
die du gemacht hast:
Was ist der Mensch,
dass du an ihn denkst,
und was ist des Menschen Kind,
dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig niedriger
als Gott gemacht.*

*Mit Ehre und Schmuck
hast du ihn gekrönt.
Du hast den Menschen
über das Werk deiner Hände gesetzt.
Alles hast du ihm unterstellt:
Schafe und Rinder,
dazu auch die wilden Tiere,
die Vögel unter dem Himmel
und die Fische im Meer.
Herr, unser Herrscher,
wie herrlich ist dein Name!
aus Psalm 8*

Was ist der Mensch? Sobald der Mensch ins Blickfeld rückt, fängt das Genesisbuch an zu erzählen. Es erzählt vom ursprünglichen Einssein des Menschen mit Gott und seiner Schöpfung, von seinem Schöpfungsauftrag und von seiner geschöpflichen Bestimmung als Mann und als Frau. Im Unterschied zum einleitenden Schöpfungshymnus wird hier ganz schlicht und ganz menschlich von Gott erzählt und von den Gaben und Aufgaben, die er dem Menschen zugeteilt hat. Aber gerade darin ist diese scheinbar so altertümliche Erzählung zeitlos. Sie zeigt auf, wodurch aus biblischer Sicht der Mensch seine einzigartige Würde, aber auch seine Begrenzung erfährt:

- Gott formt den Menschen aus Erde, d.h. aus einem Klumpen Lehm. Das bedeutet: Der Mensch ist ein Meisterwerk Gottes, jeder einzelne Mensch ein Unikat, geformt von Gottes Hand, kein namenloses Massenprodukt. Aber auch das andere gilt: Der Mensch, ein „Erdmensch“ (das bedeutet der Name Adam, abgeleitet von *adamah* = Ackerboden), ist aus vergänglichem Material geschaffen (vgl. 3,19: „Staub bist du und zum Staub wirst du zurückkehren“). Daraus folgt für den Menschen ein klares Ja zu seiner Leiblichkeit, aber zugleich auch die Einsicht in seine Vergänglichkeit.
- Gott haucht den Odem des Lebens in seine Nase. Das heißt: Der Mensch erhält sein Leben nicht aus sich selbst, sondern aus dem Lebensgeist Gottes. So erfährt sich der Mensch, wie auch alle anderen Lebewesen, mit jedem Atemzug von Gott abhängig. So drückt es auch der 104. Psalm aus. „Du sendest aus deinen Lebensgeist, so werden sie geschaffen. Nimmst

du weg ihren Lebensgeist, so kommen sie um und werden wieder Staub“ (104,30.29).

- Gott gibt dem Menschen Lebensraum und Arbeit. Er setzt ihn in den Garten Eden, den er bewohnen und bearbeiten darf. Der Garten ist kein Schlaraffenland, sondern ein Ort, den der Mensch durch seiner Hände Arbeit pflegen und gestalten kann. Er wird auch nicht als jenseitiges Paradies vorgestellt, sondern als ein besonderer Ort mitten in unserer Welt, der von Gott für den Menschen geschaffen ist, ein Ort, von dem alles Leben auf dieser Erde ausgeht. Dies zeigen die vier Paradiesströme an: Sie kommen von Gott und bewässern unsere Erde. Bei ihm ist die Quelle des Lebens (Ps 36,10). Ohne dieses Wasser gäbe es kein Leben auf der Erde.
- Gott überträgt dem Menschen die Verantwortung für die Tierwelt. Er darf die Tiere „benennen“, das heißt: Er darf über sie bestimmen, aber er hat kein Recht, sie auszubeuten oder sie nur auf ihren Nutzwert hin zu betrachten. Die Tiere sind dem Menschen vielmehr als eigenständige Geschöpfe Gottes an die Seite gestellt (vgl. auch Ps 8,7ff).
- Aber das kostbarste Geschenk ist der Mitmensch, den Gott dem Menschen an die Seite stellt. Gott schafft ihm ein „Gegenüber“, sein Ebenbild, das ihm entspricht (2,18). Erst im Du, in der Gleichheit und Verschiedenheit von Mann und Frau, findet der Mensch zu seiner wahren Identität (hebr. *isch* und *ischah*). Ein großes Geheimnis liegt über der Erzählung von der Erschaffung der Frau. Feinsinnig vermeidet sie jeden Verdacht auf männliche Vorherrschaft, wie sie in patriarchalischen Gesellschaftsformen üblich war. Stattdessen heißt es: Gott lässt den

1. Mose / Genesis

Menschen in einen tiefen Schlaf fallen (2,21). Damit wird ausgedrückt: Der Mensch ist bei der Erschaffung seines Gegenübers selbst nicht beteiligt. Sein Gegenüber ist zwar aus seiner Rippe genommen – Zeichen der Gleichwertigkeit –, aber es ist Gottes ureigenes Schöpfungswerk und nicht nur seine Kopie (2,22). Hochzeitliche Freude liegt über dieser Szene: Wie der Brautvater die Braut dem Bräutigam zuführt, so führt Gott die Frau dem Mann entgegen (2,22b). Beide, Mann und Frau, dürfen einander als Gottes Gabe annehmen.

• Doch über allem steht das Gebot Gottes, das dem Menschen eine klare Grenze setzt: Alles ist dem Menschen von Gott übergeben. Nur eines ist ihm verwehrt: Er darf sich nicht an Gottes Stelle setzen und sich anmaßen, über gut und

böse zu entscheiden, was allein Gott zusteht. Daran erinnert der „Baum der Erkenntnis“. Das Verbot Gottes, von diesem Baum zu essen, ist aber nicht als Einschränkung des Menschen zu verstehen, sondern als Ausdruck seiner besonderen Stellung innerhalb der Schöpfung: Als mündiger Mensch ist er aufgerufen, in Freiheit sein Ja zu Gottes Gebot zu sagen.

Damit unterstreicht dieses Kapitel: Am Anfang allen Nachdenkens über den Menschen steht Gottes Ja zu seinem Geschöpf. Die Antwort des Menschen auf die ihm verliehene Würde kann nur dankbares Staunen sein, wie es in Psalm 8 ausgedrückt wird: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? ... Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt“ (Ps 8,5f).

DER FALL DES MENSCHEN

Genesis 3

Adam und Eva wohnten im Garten Eden.
Sie lebten dort im Frieden
mit Gott und seinen Geschöpfen.

Aber unter den Tieren,
die Gott geschaffen hatte,
war auch die Schlange.
Sie war listiger als alle anderen Tiere,
die Gott geschaffen hatte.
Heimlich machte sie sich
an die Frau heran und flüsterte ihr zu:
„Wie? Hat Gott wirklich gesagt:
Von allen Bäumen im Garten
dürft ihr nichts essen?“

3,1

„Nein!“, entgegnete Eva.
„Von allen Bäumen des Gartens
dürfen wir essen.
Nur von dem Baum in der Mitte
dürfen wir keine Frucht essen.
Gott hat uns geboten:
Esst ja nichts davon!
Rührt auch keine Frucht an!
Sonst werdet ihr sterben.“

3,2f

Doch die Schlange erwiderte:
„Nein, nein! Ihr werdet nicht sterben.

Gott weiß genau, warum er das sagt.
Denn wenn ihr davon esst,
werdet ihr sein wie Gott
und erkennen, was gut und böse ist.“

3,4f

Da sah die Frau den Baum an.
Seine Früchte lachten sie an.
Sie streckte die Hand aus,
pflückte eine Frucht, biss hinein
und gab sie ihrem Mann.
Der nahm die Frucht
und aß auch davon.

3,6

Da gingen den beiden die Augen auf.
Mit Schrecken erkannten sie,
dass sie nackt waren.
Schnell rissen sie sich
ein paar Feigenblätter vom Baum
und flochten Lendenschurze daraus.

3,7

Schon kam der Abend heran.
Da hörten die beiden Gott kommen.
Erschrocken versteckten sie sich
unter den Bäumen im Garten.
Aber Gott rief Adam: „Wo bist du?“
Zitternd kam Adam aus seinem Versteck.

„Ich hörte dich kommen“, stammelte er.
„Ich fürchtete mich und versteckte mich,
weil ich nackt bin.“

3,10

„Adam“, fragte Gott,
„wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?
Hast du von der Frucht gegessen?“
„Ja“, gestand Adam, „ich habe es getan.
Aber die Frau, die du mir gabst,
die war schuld daran.
Sie gab mir die Frucht.“

3,11f

„Was hast du getan?“,
sprach Gott, zu Eva gewandt.
Die aber wich aus:
„Ich war nicht schuld daran!
Die Schlange war schuld.
Sie hat mich betrogen.“

3,13

Da sprach Gott zu der Schlange:
„Verflucht sollst du sein
und verstoßen von allen Tieren,
weil du solches getan hast.
Kriechen sollst du auf der Erde,
und ewige Feindschaft soll sein
zwischen dir und den Menschen.“

3,14f

Und zu Eva sprach Gott:
„Du wirst Kinder bekommen,
aber sie werden dir viel Kummer
und Schmerzen bereiten.
Du wirst dich nach deinem Mann sehnen.
Er aber wird dich beherrschen.“

3,16

Und zu Adam sprach Gott:
„Du hast getan,
was dir verboten war,
darum sei dein Acker verflucht.
Nur mit Mühe wirst du dich
von ihm ernähren.
Dornen und Disteln
werden dort wuchern.

Und deine Arbeit
wird dich viel Schweiß kosten,
bis du wieder zur Erde wirst,
aus der du gemacht bist.
Denn du bist Erde
und sollst wieder zu Erde werden.“

3,17ff

So sprach Gott zu Adam und Eva.
Darauf wies er sie aus dem Garten.
Kein Weg führte dorthin zurück.
Engel mit feurigen Schwertern
bewachten den Zugang zum Garten.

3,23f

Aber auch in Zukunft
ließ Gott seine Menschen nicht los.
Er erhielt sie am Leben und gab ihnen,
was sie zum Leben brauchten:
Kleider aus Fellen,
die sie vor Kälte schützten,
und Früchte des Feldes,
die ihren Hunger stillten.
Gott sorgte für sie
wie ein Vater für seine Kinder.

3,21

1,29

- - -

*Herr, du siehst mich und kennst mich
Ob ich sitze oder aufstehe –
du weißt es.
Du kennst meine Gedanken von ferne.
Ob ich am Boden liege
oder weglaufe vor dir,
du bleibst mir auf der Spur.
Du siehst alle meine Wege.
Du weißt alles, was ich rede und denke.
Von allen Seiten umgibst du mich.
Ich kann deiner Hand nicht entkommen.
Herr, du siehst mich und kennst mich.
Sieh, ob ich auf verkehrtem Weg gehe
und leite mich auf dem Weg,
der zurück führt zu dir.
nach Psalm 139*

Was ist der Mensch? Die Antwort dieser Geschichte schlägt einem fast den Atem: der Mensch – ein Rebell gegen Gott. Kaum ist er geschaffen, löst er sich von seinem Ursprung und verfehlt seine geschöpfliche Bestimmung, einer, der sich über Gottes Gebot hinwegsetzt,

der selbst sein will „wie Gott“ und sich dabei immer mehr von Gott entfernt. Das ist das Drama, von dem diese Geschichte erzählt, in dem der Mensch zum Täter und Opfer seiner Tat wird, scheinbar ein alter Mythos aus grauer Vorzeit und doch so erschreckend realistisch und

1. Mose / Genesis

unheimlich nah, dass man sich selbst in diesem Drama wiedererkennt. Es ist der „Fall“ des Menschen schlechthin, der hier in zwei Akten aufgerollt wird:

- Der erste Akt beschreibt den Einbruch der Sünde (3,1–6) als einen Prozess, der sich schleichend im Innern des Menschen abspielt. Damit wird deutlich: Der Mensch ist für sein Tun allein verantwortlich. Er kann die Schuld für seinen Absturz weder Gott noch einer anderen Macht zuschreiben. (Die Schlange wird auffällig zurückhaltend nur als „listiges“ Geschöpf, nicht aber als teuflische Gegenmacht vorgestellt.)

Subtil und psychologisch einfühlsam entfalten die ersten Verse, wie es aus dem anfänglichen bloßen Gedanken am Ende zur Tat kommt. Es ist vor allem der verführerische Gedanke „Ihr werdet sein wie Gott“, der in beiden, Mann und Frau, das Verlangen weckt, sich über Gottes Gebot zu stellen, und sie am Ende zur gemeinsamen Tat verführt.

- Der zweite Akt zeigt die unwiderruflichen Folgen der Tat auf (3,7ff). Kaum ist die Entscheidung gegen Gottes Gebot gefallen, müssen die beiden erkennen, dass sich ihre Absicht ins Gegenteil verkehrt hat:

- Sie wollten sein wie Gott. Aber ihr Streben treibt sie immer weiter von Gott weg. Auf ihr Versteckspiel folgt am Ende die Trennung von Gott.

- Sie suchten Gemeinschaft als Mann und als Frau. Aber schon ihre erste gemeinsame Aktion führt zur schleichenden Entfremdung zwischen beiden. Der Mann gibt der Frau die Schuld (mit

dem vielsagenden Zusatz „die Frau, die du mir gabst“). Und diese wälzt wiederum die Schuld auf die Schlange ab. Erste Machtansprüche zeichnen sich ab. (Bezeichnend wird erst an dieser Stelle – abweichend von Gen 2,23f – die Herrschaft des Mannes über die Frau erwähnt!) Menschlich betrachtet, ein hoffnungsloser Fall mit katastrophalen Folgen!

Aber mitten in dieser dunklen Geschichte leuchtet Gottes Erbarmen mit seinen Geschöpfen auf: Gott überlässt die Menschen nicht sich selbst. Er geht ihnen nach, er ruft sie aus ihrem Versteck und stellt sie als ihr Richter zur Rede (3,11). Sein richterliches Urteil hört sich hart an, aber in Wahrheit will es die Menschen vor noch größerem Unheil bewahren. Trotz seiner Ankündigung „Ihr werdet sterben“ (2,17) erhält Gott sie am Leben und gibt ihnen Zukunft, wenn auch unter Mühsal und Schmerzen (3,16ff). Und schließlich versorgt Gott sogar seine Menschen mit Kleidung und Nahrung. Am Ende steht das Bild eines fürsorglichen Vaters, der seine rebellischen Kinder nicht preisgibt.

Die Geschichte vom Fall des Menschen hat immer wieder Menschen dazu veranlasst, über den Ursprung des Bösen und das Wesen der Schlange zu spekulieren. Aber in Wahrheit verweigert sich diese Erzählung solchen Spekulationen. Stattdessen ruft sie den Menschen auf, zu Gott umzukehren und ihn, wie in Psalm 139, im Gebet zu suchen.

KAIN UND ABEL

Genesis 4

Adam und Eva hatten zwei Söhne.
Der ältere hieß Kain,
der jüngere Abel.
Kain wurde ein Bauer,
Abel aber wurde ein Hirte.
Von Zeit zu Zeit brachten beide
Gott ein Dankopfer dar.
Dazu wählte Abel ein Lamm

aus seiner Schafherde aus
und verbrannte es auf dem Altar.
Und Gott sah sein Opfer gnädig an.
Kain aber nahm von seinen Feldfrüchten,
legte sie auf den Altar
und zündete sie an.
Aber es schien,
als sehe Gott sein Opfer nicht an.

4,1–4

Da verfinsterte sich Kains Gesicht.
 Grimmig sagte er sich:
 „Gott liebt nur Abel.
 Mich liebt er nicht.“
 Aber Gott sprach zu Kain:
 „Warum bist du erzürnt?
 Warum weichst du mir aus
 und senkst deinen Blick?
 Ist es nicht so:
 Hast du Gutes vor,
 dann kannst du deinen Blick frei erheben.
 Hast du aber Böses im Sinn,
 dann gib acht, dass du nicht sündigst.“ 4,6f

Doch Kain hörte nicht mehr auf Gott.
 Er lockte seinen Bruder aufs Feld.
 Dort fiel er über ihn her
 und schlug auf ihn ein,
 bis er tot war. 4,8

Auf einmal war es totenstill
 auf dem Feld.
 Reglos lag Abel in seinem Blut.
 Da hörte Kain, wie Gott rief:
 „Kain, wo ist Abel, dein Bruder?“
 „Wie soll ich das wissen?“,
 gab Kain trotzig zurück.
 „Soll ich denn meinen Bruder hüten?“ 4,9
 Aber Gott sprach zu ihm:
 „Was hast du getan?
 Das Blut deines Bruders
 schreit zum Himmel.
 Es klagt dich an.
 Verflucht seist du auf der Erde,
 die du mit seinem Blut getränkt hast.
 Dein Acker wird dir künftig
 keinen Ertrag geben.
 Du kannst nicht länger hier leben.
 Fliehen musst du.
 Doch wohin du auch fliehst,
 nirgendwo kannst du bleiben.“ 4,10ff

Da begriff Kain erst,
 was er getan hatte.
 Seinen eigenen Bruder
 hatte er umgebracht!
 Nicht Abel, er hätte den Tod verdient!
 Erschrocken antwortete er:
 „Die Strafe ist mir zu schwer.
 Ich kann sie nicht tragen.
 Du vertreibst mich von hier.
 Ich muss vor dir fliehen.
 Ruhelos muss ich
 von Ort zu Ort ziehen.
 Doch nirgendwo bin ich sicher.“ 4,13f

Aber Gott sprach zu Kain:
 „Nein! Sondern wer Kain tötet,
 wird siebenfache Strafe empfangen.“
 Und Gott machte ein Zeichen an Kain,
 das ihn vor Rache schützte,
 sodass niemand wagte,
 Hand an ihn zu legen. 4,15

So zog Kain weg
 und wohnte im Osten,
 jenseits von Eden. 4,16

— — —

*Herr, du siehst mich und kennst mich.
 Wohin soll ich fliehen vor dir?
 Ich kann dir nirgends entkommen.
 Steige ich in Himmelshöhen hinauf,
 so bist du da.
 Verstecke ich mich tief unten im Grab,
 so bist du auch da.
 Fliege ich mit der Morgenröte
 und bleibe am fernsten Meer,
 so wird auch dort deine Hand
 mich führen und halten.
 Herr, du siehst in mein Herz.
 Sieh, was ich plane und denke.
 Und lass mich nicht weglaufen von dir.
 nach Psalm 139*

Der Stein ist ins Rollen geraten. Das Unheil nimmt seinen Lauf und immer schlimmere Ausmaße an. Unmittelbar auf die Geschichte vom „Sündenfall“ folgt die Geschichte vom Brudermord. Sie zeigt, wie das maßlose Streben des

Menschen, „sein zu wollen wie Gott“, in der nächsten Generation noch eskaliert, indem sich der Mensch zum Herrn über Leben und Tod macht. Und wie in Gen 3, so geht auch hier der Tat eine innere Geschichte voraus:

1. Mose / Genesis

Ausgangspunkt ist das Opfer beider Brüder. Ausgerechnet an dieser frommen Handlung entzündet sich die Sünde, die zunächst nur im Innern des Menschen schwelt. Aus dem Vergleich beider Opfer folgt Eifersucht und Hass, der am Ende zum Brudermord führt. Kain sieht sich von Gott nicht geliebt. Er kann nicht anerkennen, dass seine Verbindung zu Gott gar nicht abgerissen ist, solange Gott noch zu ihm spricht. Stattdessen kündigt er eigenmächtig die Beziehung zu Gott auf. Er wendet sich von ihm ab („senkt“ den Blick) und beseitigt den Bruder, Gottes Warnung zum Trotz. Und als Gott ihn zur Rede stellt, verweigert er jede Verantwortung gegenüber seinem Bruder: „Soll ich denn meinen Bruder hüten?“ Aus anfänglicher Rivalität zwischen den Brüdern ist offene Rebellion gegen Gott geworden. Sie treibt Kain immer weiter von Gott weg („jenseits von Eden“, 4,16). Aber auch diese Geschichte durchzieht Gottes bewahrende Gnade, die hier sowohl dem Täter wie auch dem Opfer gilt: Gott tritt für Abel ein, der selbst nicht mehr für sich sprechen kann. Das Blut Abels, das die Erde aufgesogen hat, „schreit“ zu ihm. Als Anwalt des Ermordeten und Richter des Mörders stellt er Kain zur Rede.

Aber er fordert nicht den Tod des Mörders als Sühne, sondern erhält ihn am Leben und gibt ihm sogar ein Zeichen, das ihn vor der Rache der Menschen bewahren soll.

Das Kapitel endet mit dem Ausblick auf Kains Nachkommen. Dabei wird deutlich: Die Spirale der Gewalt dreht sich immer weiter. Sie findet ihren Ausdruck in dem Lied des Lamech: „Einen Mann erschlug ich für meine Wunde ... Kain soll siebenmal gerächt werden und Lamech siebenundsiebzigmal“ (4,23f). Das anfängliche Familiendrama weitet sich zunehmend zum Drama der ganzen Völkerfamilie aus. Der Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt nimmt immer drastischere Ausmaße an. Er kann vom Menschen nicht mehr durchbrochen werden. Aber die gute Nachricht am Ende des Kapitels lautet: Gott schafft im Verborgenen die Voraussetzung für einen Neuanfang durch die Geburt Sets, der nun die Stelle des ermordeten Bruders einnimmt (4,25). Sets Nachkommenschaft lässt neue Hoffnung aufkommen (5,1ff). Aus ihr geht am Ende Noah hervor (5,29). Mit ihm setzt Gott einen Neuanfang in der Geschichte.

NOAH

Genesis 6–9

Bald erfüllte sich,
was Gott den Menschen zugesagt hatte.
Sie mehrten sich und füllten die Erde.
Aber je mehr sie an Zahl wuchsen,
desto größere Schuld häuften sie auf.
Kains Kinder trieben es noch schlimmer
als ihr Ahnvater Kain,
der seinen Bruder ermordet hatte.
Sie schmiedeten Waffen aus Eisen 4,22
und säten Feindschaft unter den Völkern. 4,23
Sie scheuten auch nicht
vor Kriegen zurück.
Und als Held galt,
wer die andern besiegte. 6,4b

Als aber Gott sah,
dass die Menschheit von Grund auf

verdorben war und auch alles,
was sie in ihrem Herzen erdachte,
da war es ihm leid,
dass er die Menschen geschaffen hatte.
Und tief bekümmert sprach er
zu sich selbst: „Es reut mich,
dass ich die Menschen gemacht habe.
Ich will sie wieder von der Erde nehmen,
mitsamt allen Tieren.“ 6,5ff

Nur einer, Noah, fand Gnade bei Gott.
Er hielt sich zu Gott und hörte auf ihn.
Ihn wollte Gott am Leben erhalten. 6,8f

Er sprach zu Noah:
„Bau dir ein Schiff!
Denn bald wird eine Flut
die ganze Erde heimsuchen.“

Und alles, was lebt, wird in den Fluten ertrinken. Aber dich will ich am Leben erhalten. Mit dir will ich meinen Bund schließen.“	6,14ff	Hundertundfünfzig Tage lang hielt der gewaltige Regen an. Da dachte Gott an Noah und setzte dem Regen ein Ende. Aber noch war alles Land von den Fluten bedeckt.	7,24 8,1
Da hörte Noah auf Gott. Und er baute die Arche, einen riesigen Kasten, drei Stockwerke hoch, mit zahllosen Kammern, mit Tür und Fenster und darüber mit einem Dach, wie Gott ihm geboten hatte.	6,15f 6,22	Tage und Wochen vergingen. Das Wasser sank nur ganz langsam. Die Arche trieb immer noch ziellos auf dem Wasser dahin.	
Und Gott sprach zu Noah: „Nun geh in die Arche mit deiner Frau, deinen drei Söhnen und ihren Frauen. Und wähle von allen Tieren ein Paar aus. Bringe sie in die Arche hinein! Auch sie will ich am Leben erhalten.“	6,18f	Endlich, nach Wochen, stieß die Arche unter Wasser an eine Bergspitze. Und bald darauf traten auch die Berge wieder hervor. Da öffnete Noah das Fenster der Arche und ließ eine Taube hinausfliegen. Aber die Taube kam am Abend zurück. Sie hatte kein Futter gefunden.	8,3f 8,8f
Da hörte Noah auf Gott. Er wählte von allen Tieren ein Paar aus und brachte sie in die Arche. Und Noah schaffte für sie gewaltige Mengen an Futter herbei. Darauf ging er selbst in die Arche, mit seiner Frau, mit seinen drei Söhnen und ihren Frauen. Und Gott schloss die Tür hinter ihm zu.	7,7ff	Da wartete Noah noch eine Woche. Danach ließ er die Taube noch einmal hinausfliegen. Und wieder kam sie zurück. Doch diesmal hielt sie ein Blatt vom Ölbaum im Schnabel, als wollte sie sagen: Seht doch, die Bäume tragen schon wieder Blätter!	8,10f
Sieben Tage lang blieb es noch still auf der Erde. Danach verschwand die Sonne hinter den Wolken. Der Himmel wurde ganz schwarz. Ein furchtbarer Regen brach los. Es schüttete. Es goss in Strömen. Sogar aus den Tiefen der Erde stieg das Wasser empor. Die Fluten überschwemmten das Land. Bald stand das ganze Land unter Wasser. Menschen und Tiere ertranken. Und immer noch goss es in Strömen. Das Wasser stieg höher und höher, bis zu den höchsten Bergen empor. Schließlich war nichts mehr zu sehen, nur Wasser – ein endloses Meer. Aber die Arche trieb ruhig auf dem Wasser dahin.	7,10f 7,17ff	Noch eine Woche verging. Danach ließ Noah die Taube noch einmal hinausfliegen. Doch nun kam sie nicht mehr zurück. Da deckte Noah das Dach ab und sah: Das Land war überall trocken! „Noah“, sprach Gott, „nun geht aus der Arche, du und deine Frau, deine drei Söhne mit ihren Frauen, dazu alle Tiere!“ Da machte Noah die Tür weit auf. Menschen und Tiere stürmten hinaus. Noah aber baute zuerst einen Altar. Darauf brachte er ein Dankopfer dar. Gott hatte sein Versprechen gehalten. Er hatte alle, Menschen und Tiere, am Leben erhalten. Aber noch lag ihre Zukunft im Dunkeln.	8,12f 8,15ff

1. Mose / Genesis

Da sprach Gott zu Noah:
 „Ich will in Zukunft nie mehr
 die Erde verfluchen.
 Und wenn die Menschen künftig
 alles Leben auf der Erde zerstören,
 so will ich dennoch die Erde erhalten.
*Solange die Erde steht,
 soll nicht aufhören
 Saat und Ernte, Frost und Hitze,
 Sommer und Winter, Tag und Nacht.“* 8,21ff

Und Gott sprach weiter zu Noah
 und seinen Söhnen:
 „Heute schließe ich meinen Bund
 mit euch und euren Nachkommen:
 Nie mehr soll eine Sintflut wie diese
 die Erde heimsuchen.
 Seht, meinen Bogen habe ich
 in die Wolken gesetzt.
 Der soll das Zeichen des Bundes sein
 zwischen mir und der Erde.
 Und wenn in Zukunft wieder
 ein schweres Unwetter kommt,
 dann blickt auf zum Himmel!
 Dort steht in den Wolken mein Bogen.
 Niemals will ich vergessen,
 was ich euch zugesagt habe.
 Mein Bund mit euch
 und mit allen Geschöpfen
 bleibt ewig bestehen.“ 9,8ff

Da schöpfte Noah Mut und fing an,
 das verwüstete Land neu zu bestellen.
 Er säte und pflanzte,
 legte Äcker und Weinberge an.
 Und Gott ließ wachsen und reifen,
 was er gepflanzt hatte. 9,20

 Gott spricht:

*Ich habe dich
 einen kleinen Augenblick verlassen,
 aber mit großer Barmherzigkeit
 will ich dich sammeln.
 Ich habe mein Angesicht
 im Augenblick des Zorns
 ein wenig vor dir verborgen,
 aber mit ewiger Gnade
 will ich mich über dich erbarmen.
 Ich halte es wie zur Zeit Noahs.
 Damals schwor ich,
 dass die Wasser nicht mehr
 über die Erde kommen sollten.
 Denn Berge mögen einstürzen
 und Hügel einfallen,
 aber meine Gnade
 soll nicht von dir weichen
 und mein Friedensbund
 soll nicht zerstört werden.
 aus Jesaja 54*

Gottes Bund mit Noah bildet das Herzstück der Urgeschichte. Es ist die Antwort Gottes auf die verhängnisvolle Entwicklung der Menschheit, die unausweichlich zur globalen Katastrophe führt. Mit der Sintflut droht Gottes gute Schöpfung gleich zu Anfang wieder ins Chaos zurückzufallen. Ihr geht in den vorangehenden Kapiteln ein langer Prozess voraus, der durch die Verkettung einzelner Geschichten zunehmend an Schärfe gewinnt und mit dem Menschen die ganze Schöpfung in den Abgrund zu reißen droht. Was anfänglich mit einer einzelnen Tat zweier Menschen begonnen hat (3,1ff), zieht mit Kains Nachkommenschaft immer weitere Kreise (4,17ff) und übersteigt am Ende alle menschliche Vorstellungskraft. (So z.B. in 6,1ff, wo, gleichsam als Auftakt zur Sintfluterzählung,

die übermenschlichen Folgen menschlicher Maßlosigkeit aufgezeigt werden.) Je mehr Menschen auf der Erde leben, desto mehr Schuld häufen sie an und verwandeln so Gottes Segen (s. 1,28: „Seid fruchtbar und mehrt euch!“) ins Gegenteil. Nun lässt sich die Sünde des Menschen nicht mehr an einzelnen Taten auflisten, vielmehr gilt ganz grundsätzlich: „Das Dichten und Trachten des Menschen“ ist von Grund auf verdorben (6,5; 6,11ff). Insofern muss sich der Mensch auch selbst die Schuld an der Zerstörung der Schöpfung zuschreiben. Was sich auf den ersten Blick als gnadenloses Strafgericht Gottes liest, erweist sich in Wahrheit als unerbittliche Konsequenz dessen, was die Menschen auf der Erde angerichtet haben.

Umso erstaunlicher, was die Sintfluterzählung über Gott aussagt! Schon die einleitenden Verse in 6,4ff zeigen an: Gott ist kein Despot, der aus sicherer Distanz gnadenlos mit seinen Menschen verfährt, sondern selbst im Gericht bleibt er seinen Menschen ganz nah. Es ist ihm nicht gleichgültig, was aus seinen Geschöpfen wird, sondern es „bekümmert ihn in seinem Herzen“, ja, es „reut“ ihn, dass er die Menschen gemacht hat (6,6). Mit ganz menschlichen Zügen wird Gottes Schmerz über den Irrweg seiner Geschöpfe beschrieben. Damit wird bereits in der Einleitung angezeigt: Nicht Vernichtung, sondern Bewahrung seiner Schöpfung ist das Ziel der Wege Gottes, auch durch das Gericht hindurch.

Das ist die frohe Botschaft dieser sonst so bedrückenden Geschichte. Sie findet ihren sichtbaren Ausdruck in dem Bild der Arche (in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiger schwimmender „Kasten“), die mitten in der Zerstörung die Hoffnung auf Gottes Neuanfang wachhält. Diese Hoffnung wird im Verlauf der Erzählung immer wieder durch Sätze wie diese erinnert: „Aber Noah fand Gnade bei Gott“ (6,8). „Der Herr schloss (die Arche) hinter ihm zu“ (7,16b). „Gott gedachte an Noah“ (8,1). Damit wird der

Ernst des Gerichtes, das mit der Sintflut ergeht, nicht aufgehoben. Aber mitten im Gericht leuchtet Gottes Gnade und Fürsorge auf. Sie ist allein in Gottes Treue begründet.

Dass Gott dennoch am Menschen festhält, trotz seines Versagens, das ist das Wunder, von dem auch das Ende der Geschichte erzählt: Gott schenkt der Menschheit einen Neuanfang und besiegelt ihn durch seinen Bund mit Noah und dessen Nachkommen. In diesen Bund ist die ganze Schöpfung mit eingeschlossen. Als sichtbares Zeichen seines Bundes setzt Gott seinen Bogen in die Wolken. Der Bogen erinnert viele Ausleger an einen Kriegsbogen. Als solcher hat er ein für allemal ausgedient. Gott erklärt mit diesem Zeichen seiner Schöpfung für immer den Frieden. Als Regenbogen wird er in Verbindung mit Gottes Zusage zum Zeichen der Hoffnung über einer zerstörten Erde. Durch ihn sollen nicht nur die Menschen an Gottes Versprechen erinnert werden, sondern Gott bindet sich selbst an dieses Zeichen seiner unverbrüchlichen Treue. Er „gedenkt“ an seinen Bund (hebr. sachar, 9,15). Das bedeutet im Klartext: Mögen auch die Menschen vergessen, was Gott versprochen hat – Gott vergisst nicht und hebt niemals auf, was er ein für allemal zugesagt hat!

DER TURM

Genesis 11

Dies sind die Namen der Söhne Noahs:
Sem, Ham und Jafet.
Ihre Nachkommen breiteten sich
über die ganze Erde aus.
Sie entwickelten mit der Zeit
verschiedene Kulturen und Sprachen. 10,1ff
Doch zu Anfang zogen sie
gemeinsam von Ort zu Ort
und sprachen alle
ein und dieselbe Sprache.

In jenen Tagen, so erzählt man,
trug es sich zu, dass die Menschen
im Osten ein Land fanden,
Schinar genannt,

ein weites und ebenes Land.
Da sagten sie zueinander.
„Hier wollen wir bleiben.
Auf! Lasst uns aus Lehm
Ziegel formen und brennen
und daraus Häuser bauen!“
Und so nahmen sie Ziegel als Steine
und fügten sie mit Erdharz zusammen. 11,3

Aber die Menschen wollten noch mehr:
Sie riefen: „Auf! Lasst uns
eine große Stadt bauen!
Dann bleiben wir für immer zusammen.
Sonst werden wir
in alle Länder zerstreut.“

1. Mose / Genesis

Und sogleich fingen sie an
und bauten die große Stadt Babel
mit einer mächtigen Mauer ringsum. 11,4

Aber die Menschen wollten noch mehr.
Sie riefen: „Auf! Lasst uns
einen hohen Turm bauen,
dessen Spitze bis an den Himmel reicht.
Dann sind wir die Größten.
Und alle Welt rühmt unseren Namen.“
Und sogleich fingen sie an,
und setzten einen Stein auf den andern.
Der Turm wuchs von Tag zu Tag.
Er wurde höher und höher.
Bald ragte er über die ganze Stadt.
Aber die Menschen riefen:
„Höher! Viel höher!
So hoch wie der Himmel!“ 11,4

Doch Gott im Himmel
sah auf den Turm herab.
Und er sprach zu sich selbst:
„So sind die Menschen.
Sie kennen keine Grenzen
und wollen immer höher hinaus.
Und dies ist erst der Anfang
ihrer Vorhaben.
Bald wird ihnen nichts mehr
unmöglich erscheinen.
Auf! Lasst uns herabfahren
und ihre Sprache vermischen,
sodass keiner mehr den andern versteht.“ 11,5ff

Und so geschah es.
Bald verstanden sich
die Menschen nicht mehr.
Sie hörten nicht mehr aufeinander
und sprachen nicht mehr miteinander.
Bald sprachen sie nur noch
ihre eigene Sprache.

Da ließen die Menschen
von ihrem gemeinsamen Vorhaben ab.
Nach und nach verließen alle die Stadt
und zerstreuten sich über die Erde.
Der Turm aber blieb unvollendet zurück,
als Mahnmal für künftige Zeiten.
Babel – Verwirrung,
so lautet der Name der Stadt.
Er erinnert bis heute daran,
wie Gott dem Wahn der Menschen
für alle Zeit eine Grenze gesetzt hat. 11,9

— — —

*Warum treten die Völker
zum Aufstand gegen Gott an?
Warum schmieden sie gemeinsam
vergebliche Pläne?
Ihr Tun führt doch am Ende zu nichts.
Die Herrscher dieser Welt
verschwören sich und lehnen sich auf.
Sie sprechen zueinander:
Auf! Wir wollen
die Fesseln zerreißen
und die Stricke,
die uns angelegt wurden!
Aber Gott im Himmel
lacht über ihre nichtigen Pläne.
Er hält seinen Spott nicht zurück.
So nehmt endlich Verstand an,
ihr Mächtigen auf Erden,
Lasst euch warnen!
Ihr haltet über andere Gericht.
Aber Gott ist Richter auf Erden.
Beugt euch vor ihm
und seid ihm in Ehrfurcht ergeben,
damit sein Zorn
nicht über euch kommt!
Wer auf ihn baut,
ist glücklich zu preisen.
aus Psalm 2*

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel bildet den Abschluss der Urgeschichte. Sie erzählt von dem gescheiterten Versuch der Menschheit, einen gemeinsamen Neuanfang aus eigener Kraft zu schaffen. Statt des erwarteten Neuanfangs, zeigt sie an einem letzten Beispiel auf, wohin die Menschheit steuert, wenn ihr nicht Einhalt geboten wird.

Ausgangspunkt ist die Erfindung des Ziegelsteins als Voraussetzung für den Städtebau. Damit ist auch der Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftwerdung und zur Gründung von weltlichen Machtzentren angezeigt. Mit ihnen ist eine höhere kulturelle Stufe der Menschheit erreicht. Das Streben des Menschen nach mehr Wissen und Können hat ihm tatsächlich erkennbare Fortschritte beschert (vgl. dazu auch 4,21.22; 9,20). Aber es fördert zugleich auch seinen Allmachtswahn und sein Verlangen, sich selbst an Gottes Stelle zu setzen. Dies wird hier eindrucksvoll am Beispiel der Stadt Babel aufgezeigt. Babel gilt in der Bibel als Inbegriff einer gottlosen und selbstherrlichen Stadt, deren Herrscher sich gottgleich über andere Völker hinweggesetzt haben (vgl. z.B. Ps 2 und Dan 4,27). In dem gigantischen Projekt des Turmbaus von Babel kommt das grenzenlose Verlangen des Menschen zum Ausdruck, sich selbst an Gottes Stelle ein Denkmal zu setzen (wörtl. „sich einen Namen machen“, 11,4). Aber die Erzählung in Gen 11 zeigt: Das Projekt des Menschen kann nicht gelingen, auch nicht mit gewaltigen gemeinsamen Anstrengungen. Im Gegenteil: Der Himmel – hier ein Bild für die

Welt Gottes – bleibt für den Menschen unerreichbar. Die Tatsache, dass bei diesem Turm auch die Erinnerung an den berühmten babylonischen Tempelturm (Zikkurat) mitschwingt, verschärft noch die Aussage dieser Erzählung: Auch die größten gemeinsamen Leistungen der Menschheit, und seien es Tempeltürme oder andere sakrale Monumente, verfehlen letztlich ihr Ziel, wenn sie den Menschen dazu dienen, sich selbst „einen Namen“ zu machen.

Die stilisierte Form der Erzählung unterstreicht deren Dynamik noch zusätzlich. Im ersten Teil ist es der dreifache Selbstaufwurf der Menschen, der ihr Vorhaben und ihre ungeheuerliche Vermessenheit von Satz zu Satz steigert, wobei Gott nicht einmal erwähnt wird. Ein Ausdruck extremer Gottvergessenheit!

Erst im zweiten Teil wird der Blick auf Gott gelenkt. Analog zum Selbstaufwurf der Menschen spricht Gott: „Auf, lasst uns herabfahren.“ Sein Wort beschreibt die gegenläufige Richtung: So tief muss sich Gott herabbeugen, um den Turm überhaupt wahrzunehmen. So lächerlich und verschwindend klein ist das menschliche Machwerk aus göttlicher Perspektive!

Am Ende erreichen die Menschen genau das, was sie befürchtet haben: Sie können nicht zusammen bleiben. Die Urgeschichte endet mit einer unausgesprochenen Frage: Kann es für diese zerrissene Menschheit überhaupt noch Zukunft und Hoffnung geben?
